

Verbundkatalog Kalliope

Buddha, Christus und wir.

Bonsels, Waldemar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

R U D D H A , C H R I S T U S U N D W I R .

Vorrede des Verfassers

Das angesagte Thema mit seiner unendlichen Geistesweite und ihm gegenüber die kurze Abendstunde, die uns heute zu Gebote steht, - diese Gegensätze, meine Damen und Herren, sind so gross, dass ich Sie zu Beginn bitten muss, mir die scheinbare Anmassung zu gute zu halten, die in solcher Zusammenstellung liegen könnte. Es kann sich für mich auch naturgemäss nicht darum handeln, Ihnen etwa im historischen, philologischen oder theologischen Sinn Aufklärung über alle die Fragen zu geben, die sich angesichts dieser Welten in den Seelen der Menschen unserer Zeit erheben, nichts soll eingereiht, endgültig bestimmt, lehrhaft dargelegt oder gar festgelegt werden, sondern es handelt sich für mich allein darum, etwas zu bewegen. Wenn es mir gelingt, ungeachtet meiner geringen Kenntnisse und ungeachtet meiner unbedeutenden Einsicht aus der Fülle meiner eigensten Teilnahme und Beschäftigung mit diesen Gestalten und Ideenwelten einen schwachen Schein der Unterscheidung und der Klärung in die Verwirrung zu werfen, die in unseren Tagen darüber herrscht, so ist erfüllt, was mich für eine Stunde an diesen Ort geführt hat.

Es kann mir im Grunde nur darauf ankommen, dass ein Abglanz meines eigenen Seins zum Widerschein in der Selbstständigkeit und Wahrhaftigkeit Ihres eigenen Seins wird. Es gibt keine andere Art der geistigen Einwirkung, denn es hört doch jeder nur das, was er versteht, und er versteht mit wahrhaftigem inneren Gewinn doch nur das, was er ist, was er von uranfänglicher Beschaffenheit her ist.

Wenn Sie nun mit mir einen vom nichtigen Flimmerwerk der Tagesintelligenz befreiten Blick auf die beiden Gestalten werfen, deren Welten und Geisteskulturen uns heute am stärksten bewegen, so wird Ihnen vielleicht gleich mir, deutlich, dass diese unsere ganze bewohnte Erde im Wehn und Wesen ihrer religiösen Entstellungen, Kämpfe und Erwartungen im Grunde von zwei grossen Menschen bestimmt wird, von Buddha und von Christus. Es gehört freilich ein weiter Abstand, eine zugleich lautere und vom Kleinen und Kleinlichen unberührte Seele dazu, um diesen Standpunkt zu teilen, und doch kommen die Widersprüche gegen diese Wahrheit nur aus Winkelchen und Sackgassen der civilisierten Welt. Zwischen Meinungen und Zeitungen mag antastbar sein, was ich sage, zwischen Gräbern und Sternen ist es wahr.

Buddha und Christus teilen sich in die Erde. Das ist freilich nicht sichtbar, wie etwa englisches oder russisches Staatsgebiet auf der Erdoberfläche sichtbar gekennzeichnet und eingeteilt ist, aber über den Geisteswassern und über den Seelenströmungen der Erde schweben diese beiden mächtigen und strahlenden Häupter, wahrhaft und im tiefsten Sinn als das Licht der Welt.

Nicht im Verstand einer dogmatischen Lehre, nicht im Gehabe von Religion als Konfession, das ist mir in den Zusammenhängen, die mich bewegen und begeistern vollständig gleichgültig, an den Komplexen, die die Einflusssphären der Kirchen darstellen, ist der Umfang der Einwirkung nicht ermessbar, wohl aber im Wehn und Wesen aller echten Religiosität. Und Religiosität ist für mich keine Frage einer besonderen Zugehörigkeit zu einer besonderen Konfession oder Landeskirche, sondern Religiosität ist eine besondere menschliche Beschaffenheit, überall denkbar und

nirgends zu beschaffen, vollständig unabhängig von jedem Bekenntnis. Unter Religiosität verstehe ich die Liebe und Andacht eines echten Menschengemüts vor allem Erhabenen, Grossen und Wahren. Unter Religiosität verstehe ich die Kraft des menschlichen Herzens zur Hingabe an das Erhabene, Grosse und Wahre und die Lauderkeit der Gesinnung im Licht des Geistes.

Wo diese für alles wahrhaftige innere Leben entscheidenden Elemente des menschlichen Gemüts vorherrschen, dort beginnen jene Regionen und Kreise, in die ich die Herrschaft der beiden Ideenwelten des Buddha und des Christus verlege, dort beginnt jene Teilung und Herrschaft über die Welt, von der ich spreche, soweit solche Herrschaft wirklich zu einem allgemeinen Licht geworden ist. -

Der Weg durch die kanonischen Disciplinen beider Religionen ist schwer und verwirrend. Alle Religion birgt die Gesetze in sich, eine Sache zu werden, die um ihrer selbst willen besteht und die das Angesicht Gottes verhüllt. Durch diese kanonischen Disciplinen, durch die Lehrgebäude der Kirchen führt der kurze Weg nicht, den ich Sie heute Abend führen werde, sondern nur flüchtig und befangen durch einen Lichtschimmer, der von diesen erhabenen Stirnen bricht.

- Ist es nicht zugleich sonderbar und unheimlich deutlich, wie Buddha's heiliges Pilgerhaupt, mit dem unaussprechbaren, welttiefen Lächeln seiner vollendeten Einkehr, sich langsam im Osten über Europa erhebt? Noch zögernd und verhalten, noch misskannt und missdeutet, huscht doch über die Wirrnis und Finsternis des lauten, friedlosen und in Schmerzen ringenden Abendlandes ein Glanz dieses stillen, heiligen Lächelns und mit ihm ist eine erste Ahnung aufgewacht, als gäbe es von weit, weit her, tief

aus dem Schoß der Menschheitsheimat Asiens ein altes, ewig junges Gut der Geistesruhe und des Seelenfriedens.

Misskannt und missbraucht, veräußerlicht und verkleinert, dem unlauteren Nutzbarkeitssinn der Zeit unterworfen und von pfäffischen Gauklern und mattköpfigen Phantasten aus Besorgnis und Dummheit entstellt, tront ^{das} ~~dieses~~ ^{das Leidensgeheim} ~~Leuchten~~ ^{Leuchten} über der Unruhe und über der Hoffnung unserer Tage, hier dem Spott der Unkenntnis unterworfen, dort in gutgemeinter Absicht wohlwollend ausgedeutet und darüber armselig entstellt. Es ist beinahe unglaublich, wie in Wort und Schrift, in Lüge und Geschwätz dies ~~Bildnis~~ ^{Bildnis} in unserer Zeit in den Köpfen der Unbefriedigten und Leichtbewegten, der Sehnsüchtigen und Tagesheiligen umherspukt, jener Armen und Armseligen, die immer noch glauben, ein wenig Wissen wäre der Weg zum Geist, und ein wenig Gefühlvolle Zerknirschung der Weg zur Gottheit. Der Weg zur Gottheit führt über keine sichtbare Strasse und über keinen irdischen Weg. Er beginnt, tief verborgen in der Brust des Menschen und endet bei Gott.

Aber das heilige Lächeln dieses ewigen Gesichts bleibt trotz aller Entstellung, die ihm widerfährt, von unzerstörbarer Ruhe und seine Macht nimmt zu, unabhängig von Lehre oder Wissen, es ist wirklich wie eine mystische Heiligkeit, die sich in unnenntbarer und ungreifbarer Intensität langsam ausbreitet.

Wenn ich nun versuche, Ihnen vom Wesen Buddha's einen schwachen und unbeholfenen Widerschein zu vermitteln, so bin ich mir völlig darüber klar, dass dies nur auf einem einzigen Weg möglich ist, nicht Wissen soll vermittelt, nicht Ansicht dargelegt, noch Kenntnis ausgebreitet werden, dazu steht jedem von Ihnen der Weg offen, jedem,

den es wissbegierig und ernstlich auf solchen Weg lockt. Ich will den Hinweis auf die entscheidende Literatur hierüber später geben. Nein, das Mittel, dessen ich mich in flüchtiger Stunde allein bedienen kann, ist ein weit höheres, das schönste und mächtigste, das das menschliche Herz bietet, das Mittel des poetischen Bildes. Das mag einer Zeit wie der unseren zweifelhaft erscheinen, mich soll es nicht beirren. Freilich verstehe ich unter Poesie keine gefühlvolle Verschönerung auf Kosten der tieferen Einsicht, sondern die durch die tiefere Einsicht verschönte Wirklichkeit im Pathos des Glaubens. Ich meine jenen Begriff der Poesie, der durch die überwindenden und mitreissenden Worte Napoleons klingt, wenn er seine Soldaten in den Tod ruft, der die gute, echte Priesterrede allein in die Tiefen der Gemüter senkt. Jeder Rede, jeder Predigt, jeder Einwirkung auf die Massen, die in diesem hohen Sinn des Worts der Poesie entbehrt, wird auch die Flamme der Ueberzeugungskraft fehlen, das Mitreissende und Erhabene. Wenn die protestantische Kirche z.B. zerfallen ist, so ist sie ^{es}nicht zuletzt um ihrer Poestelosigkeit willen.-

Chinesen

Buddha, Götter und etc.

Aus dem Japan. Orisatorien.
Wieder in Götterkulturen das Götter
Buddha. Das ^{Rayantadant} pagodentum und die
hunderttausend Götterbeweinung. Mahedun
Gandhi und die indische Bewegung. Jenseit
und außerirdisch

B. nicht sein Ansehn nimmt auf
den Götterkult, der sich fand bei n.
Haut, der nicht sehr verschieden, der
sich sehr bekannt ist. Sowie der.
Besten der Rasse der Götter und der
Verfahren der Oratorien der Götter
an, sondern es auch die Götter der
Oratorien in Bayern, und sein
Ansehn ist, die Bayern in Bayern,
auch der Götter der Bayern.

I

Diese beiden Japane sind uns
 schon groß und bekannt, weil
 sie es schon aus Fülle von
 Aufmerksamkeiten gesehen, werden
 weil ihr Gedächtnis unsern Augen
 unerschütterlich Augen und soviel so.
 geben sei, der Natur das uns unser
 nachdenken sei, und weil der Geist
 wissen das uns heimliche Beobachtung
 der Menschen der Kunst der Natur über
 die Natur der Natur, . . . Es ist das uns,
 wie wenig auf blühende Farben
 der Natur, 125. Die Natur in
 die Natur der Natur, was ist
 der die andern so viel und was.
 Geht die Natur auf ihre eigene
 von Natur. Die Natur ist uns so
 Natur, die Natur der Natur ist
 Natur, die Natur ist die Natur
 der Natur. Die Natur ist die
 die Natur der Natur, aber Natur
 die Natur der Natur.

Das ist ein sehr interessantes
 Dokument für die Geschichte der
 Stadt, das die Entwicklung der
 Stadt von der Zeit der ersten
 Siedler bis zur Gegenwart zeigt.
 Es ist ein sehr wertvolles
 Dokument, das die Geschichte der
 Stadt in einer sehr anschaulichen
 Weise darstellt.

Die zunehmende Zeit zeigt dem
Menschen: er soll nicht schlafen, was
er nicht will. Die kommende Zeit, an deren
Beginn wir leben, ist nicht aus ^{unserer} Lese:
er soll nicht wissen, was er nicht schlacht. V
In dieser Wandlung Gottes in unsere
Leben wir, wie wir ~~und~~ werden die Probleme
unserer Tage, die mit Gerechtigkeit, und
wenn wir es ist, was es zu sein scheint,
so offen wir aus einer unrichtigen
Haltung und Leben, der Regierung
einer großen Fülle der Botschaft zu
allen jenen lebendigen entgegen.

V und die Sache nicht, was es für eine
sollte, sondern es ist, was es ist
von Besseren ist

Somit Dinge, die
nicht einfach sind,
die nicht sind

Lehre und Thung.

So will ich versuchen besser zu begreifen,
wie man Sätze über das Sein selbst zu
sagen, aus dem ich heute ein Kapitel,
eingespielt in einen Vortrag, darüber
~~habe~~ versuchen.

Alle Religionen laßt ^{im letzten der Entwicklung} sich zu
zu machen, die ein Jahr selbst sollen bezeugen,
und die die menschliche Existenz, d. h. das Leben,
dies, das Kommen, zu übergeben. Die
Erkenntnis der Kräfte beruht auf einem Be-
stehen auf die Voraussetzungen aller Religionen
da sie als eine Befassungsart des menschlichen
Geistes betrachtet werden und werden. Dies ein-
faches Geistes wird weitergehend die fertige
Mündigkeit und der menschlichen Befassungsart
sowie, die es Stille unserer Religionen selbst,
Kaufgültig, ob sie es mit Bewußtsein werden,
oder ohne Willkür. Es werden die Kräfte
die der menschlichen Kräfte diese Naturen trafen zu
werden, als die ersten Menschen, Landbesitzer.

und auch die Offenbarung zu bezeugen,
sowie die Offenbarung zu bezeugen.

Buddhas Thron. Sofern, in
Sohn Seiner Gnade. Das kann erst
unserer Seele, das die Seele thut.
Esse kann so weit so werden
verdrängen. Es steht, ob keine
Mensch sein, die, wenn sie so
mit dem Geist und dem Geist
sich selbst befehlen, selbst.
in Buddhas Geist, selbst, selbst
sich die. Es ist der Geist, selbst
die Seele, die Seele.

Buddha - Die Seele. Selbst
die Seele. Selbst.
Selbst. Selbst.
Selbst. Selbst.
Selbst. Selbst.

Sich, das, selbst die Seele.
Selbst. Selbst.

Sich: Selbst. Selbst.
Selbst, die Seele.

Sich, Selbst. Selbst.
Selbst.

Roman - Ireland

Erlebet und beobachtet, Geyser, frei

Deus sit et omni boni causa in gloriam
et in honorem suum semper regnare,
hunc vultum in omni gloria servare et regere

Münchner Stadtbibliothek

Es gibt einen Kasten, Kasten
mit verschieden Sprüngen aller Sorten
Gegen die Welt, in dem ich befinde
mit Wasser und Kieselsteinen aus mir,
entwerfenden aufzugeben, ein,
entwerfend aus mir selbst und dem,
in der Welt und Gedenken, das ich die
Kenntnis. Jedem, Geliebter Sie,
eines Himmels und fassen, die Völker der
Juden und Christen.

Von Himmels und Gedenken
"Hingegen"

Und hat der Kasten aus mir
Verstande haben, selbst das.
Es ist die in der Welt
Es ist alle in der Welt.

Pali Kasten. Und die ich aufbauen
sind die Kasten der Welt
Gedacht, ein Kasten - und das ist die
Gedacht und die Welt der Welt, von
Boden, Gedenken, Gedenken und Gedenken
von Kasten der Welt.

Gedacht der Welt - Kasten der
die Kasten.

Und was glänzt, da es leuchtet
und, unendlich weiter kauft und
Pausen, die weichen, weichen, furchen,
und hasten und das Stille und
denn, das fiele in furchen in das
dunklen weichen kauft. So wie wir
und in furchen das fiele und. So wie
denn und und furchen, das furchen
und und furchen. Und es glänzt,
als furchen, das furchen und furchen
kauft und furchen, das furchen und
das furchen und furchen und furchen
und furchen, das furchen und furchen
furchen, als furchen, das furchen
furchen und furchen und furchen,
das furchen furchen.

Tage - und - furchen das furchen.

Größe und furchen = Buddha.

Die furchen das furchen und
in furchen das furchen und furchen

Wenn Sie mit mir einen vom nichtigen Flimmerwerk der Tagesintelligenz befreiten Blick auf die beiden Gestalten werfen, deren Welten und Geistes- kulturen uns heute am stärksten bewegen, so wird Ihnen vielleicht gleich mir deutlich, dass diese unsere ganze bewohnte Erde im Wehn und Wesen ihrer religiösen Einstellungen, Kämpfe und Erwartungen im Grunde von zwei grossen Menschen bestimmt wird, von B u d d h a und von C h r i s t u s . Es gehört freilich ein weiter Abstand, eine zugleich lautere und vom Kleinen und Kleinlichen unberührte Seele dazu, um diesen Standpunkt zu teilen, und doch kommen die Widersprüche gegen diese Wahrheit nur aus Winkelchen und Sackgas- sen der zivilisierten Welt. Zwischen Meinungen und Zeitungen mag antastbar sein, was ich sage, zwischen Gräbern und Sternen ist es wahr.

Buddha und Christus teilen sich in die Erde. Das ist freilich nicht sichtbar, wie etwa englisches oder russisches Staatsgebiet auf der Erdober- fläche sichtbar gekennzeichnet und eingeteilt ~~ist~~ ist, aber über den Geis- teswassern und über den Seelenströmungen der Erde schweben diese beiden mächtigen und strahlenden Häupter, wahrhaft und im tiefsten Sinn als das Licht der Welt.

Nicht im Verstand einer dogmatischen Lehre, nicht im Gehabe von Reli- gion als Konfession, das ist mir in den Zusammenhängen, die mich bewegen und begeistern, vollständig gleichgültig, an den Komplexen, die die Ein- flussphären der Kirchen darstellen, ist der Umfang der Einwirkung nicht er- messbar, wohl aber im Wehn und Wesen aller echten R e l i g i o s i t ä t . Und Religiosität ist für mich keinerFrage einer besonderen Zugehörigkeit zu einer besonderen Konfession oder Landeskirche, sondern Religiosität ist eine besondere menschliche Beschaffenheit, überall denkbar und nirgends zu be- schaffen, vollständig unabhängig von jedem Bekenntnis. Unter Religiosität verstehe ich die Liebe und Andacht eines jeden Menschengemüts vor allem Erhabenen, Grossen und Wahren, unter Religiosität verstehe ich die Kraft des menschlichen Herzens zur Hingabe an das Erhabene, Grosse und Wahre und

die Lauterkeit der Gesinnung im Licht des Geistes.

Wo diese für alles wahrhaftige innere Leben entscheidenden Elemente des menschlichen Gemüts vorherrschen, dort beginnen jene Regionen und Kreise, in die ich die Herrschaft der beiden Ideenwelten des Buddha und des Christus verlege, dort beginnt jene Teilung und Herrschaft über die Welt, von der ich spreche, soweit solche Herrschaft wirklich zu einem allgemeinen Licht geworden ist.

Ist es nicht zugleich sonderbar und unheimlich deutlich, wie Buddhas heiliges Pilgerhaupt mit dem unaussprechbaren, welt tiefen Lächeln seiner vollendeten ~~Wirkung~~ Einkehr sich langsam im Osten über Europa erhebt? Noch zögernd und verhalten, noch misskannt und missdeutet, huscht doch über die Wirrnis und Finsternis des lauten, friedlosen und in Schmerzen ringenden Abendlandes ein Glanz dieses stillen heiligen Lächelns, und mit ihm ist eine erste Ahnung aufgewacht, als gäbe es von weit, weit her, tief aus dem Schoss der Menschheitsheimat Asien ein altes, ewig junges Gut der Geistesruhe und des Seelenfriedens.

Misskannt und missbraucht, veräusserlicht und verkleinert, dem unlauteren Nutzbarkeitssinn der Zeit unterworfen und von pfäffischen Gauklern und mattköpfigen Phantasten aus Besorgnis und Dummheit entstellt, thront das Leuchten der beiden grossen Antlitze über der Unruhe und über der Hoffnung unserer Tage, hier dem Spott der Unkenntnis unterworfen, dort in gutgemeinter Absicht wohlwollend ausgedeutet und darüber armselig entstellt. Es ist beinahe unglaublich, wie in Wort und Schrift, in Lüge und Geschwätz diese Bildnisse in unserer Zeit in den Köpfen der Unbefriedigten und Leichtbewegten, der Sehnsüchtigen und Tagesheiligen umherspuken, jener Armen und Armseligen, die immer noch glauben, ein wenig Wissen wäre der Weg zum Geist und ein wenig gefühlvolle Zerknirschung der Weg zur Gottheit. Der Weg zur Gottheit führt über keine sichtbare Strasse und über keinen irdischen Weg. Er beginnt tief verborgen in der Brust des Menschen und endet bei Gott. -
Aber das heilige Lächeln dieser ewigen Gesichter bleibt trotz aller Entstellung, die ihnen widerfahren ist, von unzerstörbarer Ruhe, und ihre

Macht nimmt zu, unabhängig von Lehre oder Wissen, es ist wirklich wie eine mystische Helligkeit, die sich in unmenubarer und ungreifbarer Intensität langsam ausbreitet.

Wenn ich in meinem Buche "Christus, Buddha und wir" versuche, vom Wesen Christi und Buddhas einen Widerschein zu vermitteln, so bin ich mir völlig darüber klar, dass dies nur auf einem einzigen Weg möglich ist. Nicht Wissen soll vermittelt, nicht Ansicht dargetan, ~~wirklich~~ noch Kenntnis ausgebreitet werden, dazu steht jedem von Ihnen der Weg offen, jedem, dem es wissbegierig und ernstlich auf solchen Weg lockt. Nein, das Mittel, dessen ich mich in flüchtiger Stunde allein bedienen kann, ist ein weit höheres, das schönste und mächtigste, das das menschliche Herz bietet, das Mittel des poetischen Bildes. Das mag einer Zeit wie der unseren zweifelhaft erscheinen, mich soll es nicht beirren. Freilich verstehe ich unter Poesie keine gefühlvolle Verschönerung auf Kosten der tieferen Einsicht, sondern die durch die tiefere Einsicht verschönte Wirklichkeit im Pathos des Glaubens. Ich meine jenen Begriff der Poesie, der durch die überwindenden und mitreissenden Worte Napoleons klingt, wenn er seine Soldaten in den Tod ruft, der die gute echte Priesterrede allein in die Tiefen der Gemüter senkt. Jeder Rede, jeder Predigt, jeder Einwirkung auf die Massen, die in diesem hohen Sinn des Worts der Poesie entbehrt, wird auch die Flamme der Ueberzeugungskraft fehlen, das Mitreissende und Erhebende. Wenn die protestantische Kirche zerfallen ist, so ist sie es nicht zuletzt um ihrer Poesielosigkeit willen.

Wenn Sie mit mir einen vom nichtigen Flimmerwerk der Tagesintelligenz befreiten Blick auf die beiden Gestalten werfen, deren Welten und Geistes- kulturen uns heute am stärksten bewegen, so wird Ihnen vielleicht gleich mir deutlich, dass diese unsere ganze bewohnte Erde im Wehn und Wesen ihrer religiösen Einstellungen, Kämpfe und Erwartungen im Grunde von zwei grossen Menschen bestimmt wird, von B u d d h a und von C h r i s t u s . Es gehört freilich ein weiter Abstand, eine zugleich lautere und vom Kleinen und Kleinlichen unberührte Seele dazu, um diesen Standpunkt zu teilen, und doch kommen die Widersprüche gegen diese Wahrheit nur aus Winkelchen und Sackgas- sen der zivilisierten Welt. Zwischen Meinungen und Zeitungen mag antastbar sein, was ich sage, zwischen Gräbern und Sternen ist es wahr.

Buddha und Christus teilen sich in die Erde. Das ist freilich nicht sichtbar, wie etwa englisches oder russisches Staatsgebiet auf der Erdober- fläche sichtbar gekennzeichnet und eingeteilt ~~ist~~ ist, aber über den Geis- teswassern und über den Seelenströmungen der Erde schweben diese beiden mächtigen und strahlenden Häupter, wahrhaft und im tiefsten Sinn als das Licht der Welt.

Nicht im Verstand einer dogmatischen Lehre, nicht im Gehabe von Reli- gion als Konfession, das ist mir in den Zusammenhängen, die mich bewegen und begeistern, vollständig gleichgültig, an den Komplexen, die die Ein- flussphären der Kirchen darstellen, ist der Umfang der Einwirkung nicht er- messbar, wohl aber im Wehn und Wesen aller echten R e l i g i o s i t ä t . Und Religiosität ist für mich keinerFrage einer besonderen Zugehörigkeit zu einer besonderen Konfession oder Landeskirche, sondern Religiosität ist eine besondere menschliche Beschaffenheit, überall denkbar und nirgends zu be- schaffen, vollständig unabhängig von jedem Bekenntnis. Unter Religiosität verstehe ich die Liebe und Andacht eines jeden Menschengemüts vor allem Erhabenen, Grossen und Wahren, unter Religiosität verstehe ich die Kraft des menschlichen Herzens zur Hingabe an das Erhabene, Grosse und Wahre und

die Lauterkeit der Gesinnung im Licht des Geistes.

Wo diese für alles wahrhaftige innere Leben entscheidenden Elemente des menschlichen Gemüts vorherrschen, dort beginnen jene Regionen und Kreise, in die ich die Herrschaft der beiden Ideenwelten des Buddha und des Christus verlege, dort beginnt jene Teilung und Herrschaft über die Welt, von der ich spreche, soweit solche Herrschaft wirklich zu einem allgemeinen Licht geworden ist.

Ist es nicht zugleich sonderbar und unheimlich deutlich, wie Buddhas heiliges Pilgerhaupt mit dem unaussprechbaren, welttiefen Lächeln seiner vollendeten ~~Wirkung~~ Einkehr sich langsam im Osten über Europa erhebt? Noch zögernd und verhalten, noch misskannt und missdeutet, huscht doch über die Wirrnis und Finsternis des lauten, friedlosen und in Schmerzen ringenden Abendlandes ein Glanz dieses stillen heiligen Lächelns, und mit ihm ist eine erste Ahnung aufgewacht, als gäbe es von weit, weit her, tief aus dem Schoss der Menschheitsheimat Asien ein altes, ewig junges Gut der Geistesruhe und des Seelenfriedens.

Misskannt und missbraucht, veräusserlicht und verkleinert, dem unlauteren Nutzbarkeitssinn der Zeit unterworfen und von pfäffischen Gauklern und mattköpfigen Phantasten aus Besorgnis und Dummheit entstellt, thront das Leuchten der beiden grossen Antlitze über der Unruhe und über der Hoffnung unserer Tage, hier dem Spott der Unkenntnis unterworfen, dort in gutgemeinter Absicht wohlwollend ausgedeutet und darüber armselig entstellt. Es ist beinahe unglaublich, wie in Wort und Schrift, in Lüge und Geschwätz diese Bildnisse in unserer Zeit in den Köpfen der Unbefriedigten und Leichtbewegten, der Sehnsüchtigen und Tagesheiligen umherspukten, jener Armen und Armseligen, die immer noch glauben, ein wenig Wissen wäre der Weg zum Geist und ein wenig gefühlvolle Zerknirschung der Weg zur Gottheit. Der Weg zur Gottheit führt über keine sichtbare Strasse und über keinen irdischen Weg. Er beginnt tief verborgen in der Brust des Menschen und endet bei Gott. -
A Aber das heilige Lächeln dieser ewigen Gesichter bleibt trotz aller Entstellung, die ihnen widerfahren ist, von unzerstörbarer Ruhe, und ihre

Macht nimmt zu, unabhängig von Lehre oder Wissen, es ist wirklich wie eine mystische Helligkeit, die sich in unennbarer und ungreifbarer Intensität langsam ausbreitet.

Wenn ich in meinem Buche "Christus, Buddha und wir" versuche, vom Wesen Christi und Buddhas einen Widerschein zu vermitteln, so bin ich mir völlig darüber klar, dass dies nur auf einem einzigen Weg möglich ist. Nicht Wissen soll vermittelt, nicht Ansicht dargetan, ~~werden~~ noch Kenntnis ausgebreitet werden, dazu steht jedem von Ihnen der Weg offen, jedem, dem es wissbegierig und ernstlich auf solchen Weg lockt. Nein, das Mittel, dessen ich mich in flüchtiger Stunde allein bedienen kann, ist ein weit höheres, das schönste und mächtigste, das das menschliche Herz bietet, das Mittel des poetischen Bildes. Das mag einer Zeit wie der unseren zweifelhaft erscheinen, mich soll es nicht beirren. Freilich verstehe ich unter Poesie keine gefühlvolle Verschönerung auf Kosten der tieferen Einsicht, sondern die durch die tiefere Einsicht verschönte Wirklichkeit im Pathos des Glaubens. Ich meine jenen Begriff der Poesie, der durch die Überwindenden und mitreissenden Worte Napoleons klingt, wenn er seine Soldaten in den Tod ruft, der die gute echte Priesterrede allein in die Tiefen der Gemüter senkt. Jeder Rede, jeder Predigt, jeder Einwirkung auf die Massen, die in diesem hohen Sinn des Worts der Poesie entbehrt, wird auch die Flamme der Ueberzeugungskraft fehlen, das Mitreissende und Erhebende. Wenn die protestantische Kirche zerfallen ist, so ist sie es nicht zuletzt um ihrer Poesielosigkeit willen.